



Buddhas Leben und Wirken

Aśvaghoṣa

Leipzig, 1894

9. Kapitel. Die Aufsuchung des Prinzen. Im Būṣerhaine erfahren die Boten des Königs den vom Bodhisattva eingeschlagenen Weg und treffen ihn in einem Walde. Sie ermahnen ihn zur Rückkehr, die er ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Als dann die beiden Männer ihre Weisung
Empfangen hatten, atmet' freier wieder
Der König auf mit etwas leichtern Herzen,
Und blieb zurück im Kreise seiner Bettern.

664

Neuntes Kapitel.

Die Auffuchung des Prinzen.

Wie man ein angeschirrtes Pferd in Lauf setzt
Durch Peitschenschlag, so trieb den Purohita
Und seinen Hauptminister fort der König
Mit Stromesschnelle, seinen Gram bezwingend.
Ermüdet, doch mit ungeschwächtem Eifer,
Gelangten die zum leidenschwangern Haine.
Dort legten ihrer Würden äußre Zeichen
Sie ab, betraten in gemess'ner Haltung
Der Brahmana einsame stille Klausel,
Und beugten sich ehrfürchtig vor den Rishi,
Die ihrerseits sie baten, Platz zu nehmen,
Zugleich durch heil'ge Sprüche sie erbauend.
Dann trugen ihr Anliegen vor den Rishi
Des Königs Boten: „Fragen möchten wir euch
Um eins, was uns im Sinne liegt. Des Raja
Cuddhodana aus dem berühmten Stamme
Ishvakus Purohita und Minister
Sind wir, und unterweisen so, wie es sich
Gebührt, ihn in den heil'gen Schriften. Indra
Gleicht wahrlich dieser König; wie Jayanta
Ward Einsiedler sein Sohn, um zu entfliehen
Dem Tod, der Krankheit und dem Alter, hierauf
Allein bedacht. Um seinetwillen sind wir
Hierher gekommen, Euch dies mitzuteilen.“
Erwidernd sprachen die: „Hat lange Arme
Vielleicht der Jüngling und die andern Zeichen
Des großen Mannes? Sicher ist es jener,

665

666

667

668

669

670

671

- 664 Der, unsern Übungen nachforschend, sich so
Eingehend über Tod und Leben aussprach.
Er ist gegangen nach Aralas Wohnort, 672
Um dort die rechte Weise der Erlösung
Zu suchen.“ Als sie diese sichere Auskunft
Erhielten, säumten, eingedenk der strengen
Befehle des besorgten Königs, beide 673
Beamten nicht, sich weiter zu bemühen,
665 Und machten gleich sich auf den Weg. Sie sahen
Den Wald, worin der Prinz verweilte, und ihn,
Entledigt aller Zeichen äußerer Würde;
Doch strahlte lichter Glanz noch aus von seiner 674
Person, wie wenn die Sonne bricht durch dunkles
666 Gewölk. Es legten dann gemäß dem wahren
Gesetz der Purohita und der große
Minister ab den Schmuck höfischer Kleidung, 675
667 Verließen ihr Gefährt und gingen weiter
Langsamem Schrittes, wie vormals Vasishtha,
Der Nishi mit dem König Bharata durch
Das Waldgebirge wandert', und als Rama, 676
668 Den königlichen Prinzen, sie erblickten,
Ihn jeder, näher kommend, grüßte, wie es
Für ihn entsprach dem Anstand und der Sitte.
Auch so wie Angiras und Gufra, beide 677
669 Einander zugesellt, dem Indra Raja
Mit ernsthafter Gesinnung Opfer brachten,
Und ihre Ehrerbietung ihm bezeigten,
Worauf der königliche Prinz, erwidern, 678
670 Hochachtungsvoll den Purohita und den
Minister grüßte, ebenso wie Indra
Gufra und Angiras zufrieden stellte.
Dann setzten sich die beiden Männer, seiner 679
671 Einladung folgend, vor den Prinzen, gleichwie
Zwei Sterne an des Mondes Seite weilen,
Das Zwillingspaar Punarvasu und Pushya.

Und wie Brihaspati vormal's zu jenem 680
 Jayanta sprach, so suchten nun die beiden,
 Der Purohita und der Hauptminister,
 Dem königlichen Prinzen zuzureden:
 „Als ob des Schwertes Spitze ihm durchbohrte 681
 Das Herz, wird Eurem königlichen Vater
 Zu Mut, wenn Eurer er gedenkt; er raset
 Zerstreuten Sinns in Einsamkeit, sein Lager
 Ist staub'ger Boden, traurige Gedanken 682
 Bedrängen Tag und Nacht ihn, unablässig
 Wie Regen strömen seine Thränen, uns hat
 Er ausgesandt, Euch aufzusuchen. Möchtet
 Ihr doch aufmerksam hören unsre Rede.
 Wir wissen, daß, religiös zu handeln, 683
 Euch Freude macht, darum ist sicher jetzt nicht
 Die Zeit für Euch, als Einsiedler zu leben.
 Das Herz wird uns verzehrt von tiefem Mitleid;
 Folgt wirklich Ihr religiösem Antriebe, 684
 Dann solltet Ihr für uns Teilnahme hegen.
 Laßt Euer gütiges Gefühl ausströmen,
 Um Trost zu bringen unserm Herzenskummer.
 Laßt nicht die Flut der Sorge und der Trauer 685
 Die Schleusen unsrer Herzen ganz durchbrechen,
 Gießbächen gleich, von Bergesmatten stürzend,
 Und dem Gewittersturm mit Blitz und Feuer.
 Denn, wenn das Herz sich grämt, hat es vier Plagen, 686
 Unruhe, Dürre, Leidenschaft und Umsturz.
 Kehrt jetzt in Euer Haus zurück, es kommt noch
 Für Euch die Zeit, die Einsamkeit zu suchen.
 Doch, wenn Ihr Euch von den Familienpflichten 687
 Nun lossagt, Eurem Vater, Eurer Mutter
 Zuwider seid, ist das Zuneigung oder
 Die Liebe, allumfassend und beschirmend?
 Waldeinsamkeit ist für die Religion nicht 688
 Von nöten, Ihr könnt auch in Eurem Hause

- 680 Genügen deren Pflichten. Eifrig sein im
Nachdenken, fleißig im Gebrauch der Mittel,
Heißt wie ein Eremit thatsächlich leben.
- 681 Mit kahlgeshornem Haupt, beschmutzten Kleidern,
Durch wüste Wildnis wandern, das erweckt nur
Beständig Furcht, und kann mit Recht nicht eines
Erleuchteten Einsiedlers Leben heißen.
- 682 Viel besser wär's, wenn an der Hand Euch fassen
Wir dürften, und besprengen Euch mit Wasser
Das Haupt, es mit der Königskrone schmücken,
Und über Euch ein blumenreiches Schirmdach
Erheben, damit aller Augen auf Euch
- 683 Neugierig stannend schauten — darnach wahrlich
Verließen wir mit Freuden unsern Hausstand.
Die Könige der Vorzeit, Amudasa
Und Druma, Bajrabahu und Baibhrajā,
- 684 Batajana und Narasavara, die
Verschmähten alle nicht die Königskrone,
Nicht die Juwelen und, was sonst zum Schmuck der
Person noch dient; sie zierten ihre Hände
Und Füße mit kostbaren Edelsteinen,
- 685 Und sie umgaben sich zur Lust und Freude
Mit Weibern. Diese Dinge stießen sie nicht
Von sich um der Erlösung willen. So mögt
Auch Ihr denn wieder Euer Haus auffuchen,
Und beider Art von Pflichten dort genügen.
- 686 Indessen Ihr der Erdenwelt zum besten
Das Scepter führt, mag Euer Geist dem höhern
Gesetz nachstreben. Stillt die Thränen, warum
Wir bitten, das gewährt! Laßt Euren Entschluß
Uns so verkünden, dann mögt Ihr den Rückweg
- 687 Antreten, und Euch ist ein ehrenvoller
Empfang gewiß. Aus Gram um Euch erfüllen
Den Ocean mit Thränen Eure Eltern,
Da sie jetzt ohne Stütze sind und Anhalt,
- 688

- Dem Cayastamm die Wurzel fehlt zum Wachsen.
Ihr solltet, wie ein Schiffer, Euer Fahrzeug
Hinüber führen in den sichern Hafen.
Die königlichen Prinzen Pi-san-ma und 698
Lo-me-po-ti gehorchten ihres Vaters
Befehlen beide willig, und dasselbe
Zu thun, geziemt sich auch für Euch. Die Mutter,
Die Euch durch sorgenvolle Jahre pflegte 699
Mit Lieb' und Güte, ihrer selbst nicht achtend,
Sie weint und klagt wie eine Kuh, des Kalbes
Beraubt, und denkt nicht mehr an Schlaf und Nahrung.
Zu ihr sogleich zurück zu kehren, wäre 700
Wohl Eure Pflicht, und sie zu schützen gegen
Des Lebens Übel. Wie, von seinesgleichen
Getrennt, ein Vogel oder wie, vereinsamt,
Ein Elefant, das Waldgestrüpp durchstreifend,
Beständig an der Jungen Schutz und Pflege, 701
Die sie verloren, denken, so schafft auch Ihr,
Der einz'ge Sohn, noch jung und schutzlos, ohne
Zu wissen, was Ihr thut, ruhlose Sorge.
Bewirkt deshalb, daß diese Sorge selbst sich 702
Zerstreuere. Wie, wer vom Verschlungenwerden
Den Mond errettet, so gebt den Bewohnern
Des Landes Sicherheit und Freude wieder,
Damit die Seufzer schweigen, die zum Himmel 703
Bei jedem Atem steigen und die Blicke
Verdunkeln. Wie zum Feuerlöschen Wasser,
Seid Ihr gesucht; ist ausgelöscht das Feuer,
Dann werden aller Blicke wieder heiter.“
Als er vom König, seinem Vater, hörte, 704
Ward tiefbetäubten Sinnes Bodhisattva.
Still sitzend, sann er lange nach, dann aber
Gab er den Boten achtungsvoll zur Antwort:
„Wohl weiß ich, daß mein königlicher Vater 705
Ein liebend Herz und reife Überlegung

Besitzt, doch hat mich Furcht vor Alter, Krankheit,
Geburt und Tod bestimmt zum Ungehorsam
Und zur Mißachtung seiner großen Güte.

698 Wer es versäumt, sein gegenwärtig Leben 706

Wohl zu betrachten, und, weil er am Ende
Noch hofft davon zu kommen, sich der Vorsicht
Entschlägt, verfällt dem Tode unaußweichlich.

699 Die Einsicht hierin ist für mich entscheidend, 707

Hat mich nach langem Zaudern angetrieben
Zum Eremitenleben. Meines Vaters

Botschaft und Trauer füllt mit neuer Liebe

Mein Herz. Doch alles ist ein Traumbild, schleunig 708

In Nichts versinkend. Wisset und seid sicher

Vor Widerspruch, daß Unbeständigkeit ist

Von allen Dingen in der Welt das Wesen.

Des Kummers Ursach' ist nicht im Verhältnis 709

Der Kinder zu den Eltern selbst gegeben,

Vielmehr beruht der Schmerz, den bei der Trennung

Sie fühlen, auf dem Einfluß einer Täuschung.

Wie Wandrer auf dem Wege, den sie ziehen, 710

Mit andern augenblicks zusammentreffen,

Doch beide gleich sich wieder trennen, jeder

Der Richtung seines eignen Zieles folgend:

So werden auch durch der Begegnung Zufall 711

Verwandtschaften gebildet und hinwieder

Getrennt gemäß dem Karma eines jeden.

Wer diesen Trug in dem Verwandtschaftsbande

Erkennt, der wird sich nicht dem Gram ergeben.

Familienliebe wird in diesem Leben 712

Vernichtet, neu erzeugt in einem andern.

Kurzdauernder Verbindung folgt die Trennung,

Blutsbände bilden sich an allen Orten.

Stets werden sie geknüpft, um immer wieder 713

Gelöst zu werden; wessen Klage reichte

Wohl aus für so endlose Trennungen? was

705

Erzeugt ist, das verfällt sogleich dem Wechsel,
 Beständig trennend, führt der Tod zu neuer
 Geburt. Was in der Zeit besteht, ist alles 714
 Vergänglich, selbst die Wälder und Gebirge.
 Geboren in der Zeit wird, was empfindet,
 Und jeder weltliche Besitz ist zeitlich.
 Darum, weil alle Zeit vom Tod durchdrungen 715
 Ist, muß sie, wenn des Todes Herrschaft endet,
 Zugleich verschwinden. Ihr wollt mich zum König
 Erheben, und schwer weist man Liebesdienste
 Zurück; doch würde das mir eine Last sein 716
 Gleich einem unheilbaren Siechtum. Thorheit
 Und Einsichtsmangel finden überall wir
 Bei Hohen und Geringen, sorglos folgen
 Sie dem Gebot der Leidenschaft und Lustgier.
 Das führt zu einem Leben unabläss'ger 717
 Besorgnis uns zuletzt. Der Geist sinkt nieder,
 Weil wir mit Angst der äußern Form beständig
 Gedenken. Fremd bleibt, wenn dem Weg wir folgen
 Der Welt, dem Geist die Wahrheit. Doch der Weise
 Geht den nicht. Auf den glänzend reich verzierten 718
 Palast blick' ich, als brennte er; die hundert
 Wohl-schmeckenden Gerichte seiner Küche
 Sind mir, als ob sie tödlich Gift enthielten.
 Die Lilie, wachsend auf dem stillen Teiche, 719
 Beherbergt schädlicher Insekten Unzahl
 In sich; so ist das stolze Schloß des Reichen
 Auch des Unheils Behausung, darin wohnt nicht
 Der Weise. Vormal's suchten ruhmgekrönte 720
 Monarchen, weil in Haus und Land sie sahen
 Von Sünde wie von Gift ergriffen deren
 Bewohner, Trost in Einsamkeit, erfüllt von
 Abscheu und Kummer. Also wissen wir, daß
 Der Königswürde Mühsal mit der Ruhe 721
 Des religiösen Lebens den Vergleich nicht

- 714 Aushält. Viel besser ist's im Waldgebirge
Zu weilen und von Kräutern sich zu nähren,
Des Feldes Tieren gleich. Nicht möcht ich wohnen
In des Palastes Räumen, denn dort hauset 722
Der schwarze Drache. Ich verschmäh' die Herrschaft
Als König und die fünf Begierden, wandernd
715 In fels'ger Wildnis flieh ich solche Sorgen.
Gäb' ich euch nach, verließ' ich, dessen Weisheit 723
Jetzt zunimmt, da die Religion mir Freude
Bereitet, diesen stillen Wald und kehrte
716 Nach Haus zurück und zu den Sinnesfreuden,
Dann würde mir des Glends Vorrat wachsen 724
Bei Tag und Nacht. Gewiß, das ist nicht, was sich
Zu thun geziemt. Der große Führer eines
Kuhmvollen Stammes, der sein Haus aus Liebe
717 Zur Religion verließ, für immer wandte
Dem Stammesruhm den Rücken in dem Streben 725
Ein Führer aus dem Dunkel der Bethörung
Zu werden — der, ablegend äupre Zierde,
Das Mönchsgewand annahm, religiöser
718 Betrachtung Freund, durchwanderte die Wildnis —
Der sollte jetzt das Kleid des Eremiten 726
Verwerfen und, die Scham mit Füßen tretend,
Sein Ziel aufgeben? Für des Himmels Herrschaft
719 Selbst thät' ich das nicht, wie viel wen'ger denn um
Der Hoheit eines ird'schen Hauses willen!
Nachdem ich Leidenschaft, Lust und Verblendung 727
Von mir gespie'n, sollt' ich zurück zu ihnen
720 Mich wenden, wie ein Mann zu seinem Auswurf?
Wie könnt' ich solches Glend wohl ertragen!
Wenn jemand, dessen Haus in Brand geraten, 728
Noch einen Weg zur Flucht entdeckte, aber,
Hinaus gelangt, umkehrte in das Feuer,
721 Würd' man nicht den für einen Dummkopf halten?
Ich sah die Übel der Geburt, des Alters 729

- Und Todes, und ward Einsiedler, um ihnen
 Mich zu entziehn. Soll ich denn jetzt umkehren
 Und wie ein Thor mich ihnen zugesellen?
 Wer einen Königsthron einnimmt, der kann nicht 730
 An seinem Platze bleiben, wenn er Rettung
 Erlangen will, die fordert Ruh' und Frieden,
 Die Königswürde bringt nur Gift und Trübsal.
 Nach Ruhe suchen und die Königswürde 731
 Erstreben, widerspricht sich. Königtum und
 Errettung, Stillstand und Bewegung, Feuer
 Und Wasser kann man nicht zusammenfügen,
 Weil sie sich im Prinzip entgegenstehen.
 Darum kann niemand, der nach der Errettung 732
 Entschlossen strebt, ausharren auf dem Throne.
 Zwar sagt ihr, König sein und die Erlösung
 Zugleich für sich bereiten, das sei möglich.
 Doch ist das unerweislich, und wer sicher 733
 Entrinnen will, muß es nicht so versuchen.
 Durch solches Schwanken der Gesinnung wird, wer
 Sein Haus verließ, dorthin zurückgezogen.
 Mein Sinn ist nicht unsicher. Losgerissen 734
 Hab' ich von der Verwandtschaft Angelhaken
 Und dessen Köder mich, entschloss'nen Geistes
 Mein Haus verlassen, Rückkehr ist unmöglich.“
 Bei sich erwog des Königs Hauptminister: 735
 „Erfüllt von Weisheit ist der Geist des Prinzen
 Und zugeneigt der Tugend, was er sagt, ist
 Verständig, passend ist die Ausdrucksweise.“
 Dann sprach er laut: „Den Worten Eurer Hoheit 736
 Gemäß muß, wer der Religion nachgeht, sie
 Auf rechte Weise suchen, doch für Euch ist
 Die richt'ge Zeit dazu noch nicht gekommen.
 Eu'r königlicher Vater, hoch in Jahren, 737
 Grämt Tag für Tag sich, Eurer, seines Sohnes,
 Gedenkend. Freilich sagt Ihr, Rettung bringe

- Euch Freude, und die Rückkehr wäre Abfall.
 Doch Eure Freude deutet nicht auf Weisheit, 733
 Sie zeigt vielmehr den Mangel tiefern Denkens.
 Weil nach der Frucht Ihr strebt, entgeht Euch, daß Ihr
 730 Umsonst die gegenwärt'ge Pflicht versäumet.
 Es gebe ein ‚Hernach‘ behaupten manche, 739
 Und andre leugnen das. Warum denn sollten
 731 Wir, während diese Frage ungelöst bleibt,
 Der gegenwärt'gen Freuden uns entschlagen?
 Sollt' ein Hernach eintreten, alsdann müßten 740
 Geduldig wir hinnehmen, was es brächte.
 Sagt Ihr, daß ein Hernach nicht kommen könne,
 732 Dann wär' damit gewonnen die Errettung.
 Behauptet Ihr, daß ein Hernach es gebe, 741
 So könnt Ihr doch nicht die Errettung ansehen
 Als dessen Ursach'. Wie die Erde hart ist,
 733 Das Feuer heiß, das Wasser naß, der Luftzug
 Beweglich, g'rade so ist das Hernach auch 742
 Besondern Wesens. Was wir rein und unrein
 Benennen, jedes stammt aus eigentümlich
 734 Gearteter Natur. Meint Ihr, daß diese
 Sich wohl beseit'gen lasse durch gewisse 743
 Kunstgriffe, so ist das ein Irrtum. Jede
 Gestaltung im Bewußtsein ist im voraus
 735 Nach ihrer Eigenart bestimmt. Erinnerung
 Mit Liebe und Bergeßlichkeit sind beide 744
 Von fest bestimmten Wesen; so auch Alter,
 Krankheit und Tod, wer könnte diesen Leiden
 736 Sich wohl entziehn durch einen klugen Kunstgriff?
 Sagt Ihr, das Wasser könne Feuer löschen, 745
 Das Feuer Wasser kochen und verdampfen,
 So zeigt das nur, daß unterschiedne Dinge
 737 Zerstörend aufeinander wirken mögen.
 Sobald ein Mensch im Mutterleib empfangen 746
 Ward, bilden Händ' und Füße, alle Glieder,

Verstand und Geist von selbst sich aus an ihm, doch
 Wo findet man den, welcher dies bewirkte?
 Wer gab dem scharfen Dorn den Stachel? auch das 727
 That die Selbstschöpferin Natur. Seht hin auf
 Der Tiere mannigfache Arten, sie sind
 Das, was sie sind, ohn' eigenes Verlangen.
 Und wieder die himmlischen Wesen, welche 748
 Der Selbstbeständ'ge lenkt, und seiner Schöpfung
 Gesamte Welt, die tragen in sich keine
 Selbsteigne Kraft als Mittel sichrer Hilfe.
 Denn, hätten sie die Macht, um zu bewirken 749
 Geburt, dann würden sie die Herrschaft über
 Den Tod auch haben; wie bedürft' es dann noch
 Des Suchens nach Hilfsmitteln zur Erlösung?
 Die einen sagen, der Geburt Ursache 750
 Sei unser Ich; die andern meinen, das sei
 Der Grund des Todes. Manche sehn des Lebens
 Ursprung im Nichts, des Todes Grund im Zufall.
 So wird jemand im Schoß des Glücks geboren, 751
 Der Armut fern, von edlem Stamm, gelehrt in
 Der Kishi nachgelass'ner Weisheit, oder
 Berufen, mächt'ge Opfer darzubringen
 Den Göttern. Reich und vornehm von Geburt, dient 752
 Des Namens Ruhm zur Rettung solchen; auf uns
 Vererbt sich ihrer Tugend Ruf. Wenn diese
 Zur Seligkeit gelangten ohne eigne
 Planmäß'ge Thätigkeit, dann zeigt als eitel 753
 Und fruchtlos sich das Ringen nach Erlösung.
 Und doch wollt Ihr aus Sehnsucht nach Befreiung
 Euch in erhabner Weise deshalb mühen,
 Indes Eu'r königlicher Vater seufzend 754
 Sich grämt. Ihr habt den Weg versucht seit kurzem,
 Verlassend Euer Haus, den Wald betreten;
 Nicht würd' es Unrecht sein, jetzt heimzukehren.
 Vor alters weilte König Ambarisha 755

- 747 Geraume Zeit im Büßerhain, verlassend
Den Hofstaat und die Vettern; endlich aber
Kehrt' er zurück zu seinem Königsamte.
- 748 So auch verließ der Königssohn einst, Rama,
Sein Land und wohnte im Gebirg', doch als er
Bemahm, daß dies zuwider sei der Sitte,
Kehrt' heim er und ward ein gerechter Herrscher.
- 749 Drumaksha ferner, Oberherr der Galva
Zog aus als Eremit mit seinem Sohne,
Doch beide miteinander kamen wieder.
- 750 Sodann mit Utreya Basistha=Muni,
Die übten lange sich als Brahmacarin
In des Gebirges Wildnis, doch auch diese
Begaben endlich in ihr Land zurück sich.
- 751 So kamen diese würd'gen Männer ferner
Vorzeit, durch ihren Fortschritt in wahrhafter
Religion berühmt, nach Hause alle
Und herrschten königlich, die Welt erleuchtend.
- 752 Deshalb wär' auch für Euch es keine Sünde,
Die Wildnis zu verlassen, um zu herrschen
Als frommer König." Des Ministers Rede
Hört' zu der Prinz, dem Übermaß der Worte
- 753 Abhold, ein Freund gesunder Gründe, klar und
Geordnet vorgetragen, nicht begierig
Nach schulgerechtem Streit. Mit Überlegung
Und fest entschlossen gab er ihm zur Antwort:
- 754 „Die Frage nach dem Sein und Nichtsein prüfen,
Ist müßig; dabei wächst die Ungewißheit
Des schwankenden Gemütes nur; ich habe
Nicht Lust, zu reden über solche Dinge.
- 755 Reinheit des Lebens, Weisheit, Selbstbezwungung,
Das sind die Dinge, denen ich mich ernstlich
Gewidmet habe. Voll von leerer Klugheit
Ist diese Welt, und in den Schulen wird die
Mit vieler Kunst entwickelt von den Lehrern;

- Nur findet sich darin auch nicht ein wahrer
Grundsatz, darum verwerf' ich sie. Die Wahrheit
Und Lüge unterscheidet, wer erleuchtet
Ist; doch wie könnten jene Wahrheit lehren? 764
- Sie gleichen einem blindgeborenen Manne,
Der einem Blinden will als Führer dienen; 765
- In Finsternis und dunkler Nacht gehn beide
Dahin, wie könnten die ans Ziel gelangen?
Die Welt, die sich in selbsterzeugten Zweifel
Verwickelt hat, kann nicht wahrhaft erkennen, 766
- Was rein sei und was unrein. Besser ist es,
Zu wandeln auf dem Weg der Reinheit, oder
Der Selbstbeziehung Grundsatz zu befolgen, 767
- Zu hassen alle Thaten der Unreinheit,
Erwägend alte Überlieferung, ohne
An dies und jenes sich fest anzuklammern,
Ein jedes wahre Wort mit offenem Sinne 768
- Aufnehmend, und als Leidensquell die Sünde.
Beständig meidend. Worte, die nicht ehrlich
Dem Zwecke dienen, sind umsonst gesprochen,
Der weise Mann enthält sich solcher Reden.
Was Ihr von Rama und den andern saget — 769
- Daß sie ihr Haus verließen, als Asketen
Zeitweilig lebten, in ihr Land dann aber
Zurückgekehrt, von neuem sich vergnügten —
Zeigt, daß sie irre gingen. Ihrem Beispiel 770
- Folgt nicht ein Weiser. Was nun Eure Sendung
Betrifft, so sei es mir erlaubt, in kurzem
Euch meines Handelns Grundsatz zu bezeichnen.
Zur Erde fallen mögen Mond und Sonne, 771
- Einstürzen mit Sumeru alle Höhen
Des Schneegebirges, ich jedoch will niemals
Mein Ziel aufgeben. Eher laß ich werfen
Ins Feuer mich, als daß verbotnen Ort ich 772
- Beträte. Führ' ich nicht mein Unternehmen

764 Hinaus, fehr' in mein Land zurück ich, um dort
 Der fünf Begierden Glut mich hinzugeben,
 Dann treffe mich die Drohung meines eignen 773
 Gelübdes!" Also sprach der Prinz mit Gründen
 765 Scharf wie der Sonne Strahlen; dann erhob er
 Sich und ging fort auf eine kleine Strecke.
 Der Purohita und der Hauptminister 774
 Besprachen sich, da ihre Reden fruchtlos
 766 Erschienen, miteinander und beschlossen
 Den Rückweg anzutreten. Hiervon setzten
 Den Prinzen ehrerbietigst sie in Kenntniss. 775
 Nicht länger wagend, ihm zur Last zu fallen,
 767 Vermieden sie aus Achtung für des Königs
 Befehle doch die allzu schnelle Rückkehr.
 Langsam verfolgten ihren Weg sie, wählend 776
 Die unter den Begegnenden erschienen
 768 Als weise Männer, und mit solchen tauschten
 Sie für Gelehrte passende Gedanken,
 Doch ohne Rang und Titel zu verraten;
 Und demnächst setzten fort sie ihre Reise.

 Besntes Kapitel.

König Bimbisaras Abmahnung.

0 Nach seiner Trennung von dem Hauptminister 777
 Saddharma und dem Purohita wandert'
 Der Prinz am Strom entlang, und überschreitend
 Den Ganges, schlug er ein zum Geiersberge
 Den Weg. Berdeckt durch die fünf Hügel steht der 778
 1 Allein, sein schöner Gipfel überragt sie
 Gleichwie ein Dach. Es blühten Bäume, Büsche
 Und Kräuter, Bäche gaben fließend Kühlung.
 Er ging vorüber und betrat die Stadt der 779
 Fünf Hügel ruhig und friedvoll, als käm' er
 Herab vom Himmel. Die Bewohner sahen